



Norrköping
14. Juli 1914

Archiv am Goetheanum
Alle Rechte auf Reproduktion und Veröffentlichung vorbehalten.

gedruckt

M 25

Zweiter Vortrag.

Norrköping, 14. Juli 1914

Meine lieben theosophischen Freunde!

Wenn wir leben den Tag über, und wissen z.B. was wir diesem Tag über der Sonne zu verdanken haben, wie zusammenhängen unsere Lebensaufgaben mit dem Sonnenlichte, so denken wir nicht daran dass gewissermassen unbewusst, durch diesen ganzen Genuss des Sonnenlichtes, durch die Befriedigung die wir von dem Sonnenlichte haben, hindurch geht Eines. Wir wissen ganz gewiss dass am nächsten Morgen die Sonne uns wiederum aufgehen werde. Das ist ein Stück von dem, wie in unserer Seele lebt ein Vertrauen in die fortdauerende Wirklichkeit der Weltordnung. Wir machen es uns vielleicht nicht immer klar, aber wenn gefragt, würden wir ganz gewiss in dem Sinne antworten, der hier gemeint ist. Wir geben uns unserer Arbeit hin, weil wir wissen dass die Früchte unserer Arbeit uns geistlich sind. Wir wenden den Blick hin auf die Pflanzendecke der Erde, wir bewundern in diesem Jahre was die Pflanzendecke der Erde uns darbietet, wir erhalten uns von den Früchten der Erde, wir wissen dass aus den Keimen dieses Jahres dieselbe Pflanzen- und Fruchtendecke das nächste Jahr hervorgehen werde. Und würden wir gefragt, warum wir so sicher dahin leben, wir würden die Antwort geben: Uns erscheint die Wirklichkeit der Weltordnung verbürgt; die Wirklichkeit verbürgt dass die Saate auch im Reiche der Wirklichkeiten herangereift wieder erscheinen.

Aber es gibt etwas, m.l.Fr., dem gegenüber wir eine Stütze brauchen, wenn wir an die Verbürgung durch die Wirklichkeit denken. Und das ist etwas was in dem Seelenleben uns eine ~~S~~ Sicherheit von ganz besonderer Bedeutung ist. Ein Einziges Wort zeigt uns gleich wie es etwas in uns gibt, wofür wir eine solche Bürgschaft brauchen, weil er eine solche Bürgschaft für den real denkenden Mensch und real fühlenden doch nicht in sich trägt. Das ist das Wort: Unsere Ideale! Was alles, m.l.Fr., schliesst das Wort ein: Unsere Ideale! Unsere Ideale gehören zu demjenigen, was unserer Seele, wenn wir in einem höheren Sinn denken, und fühlen, wichtig ist an der äusseren Wirklichkeit; sie sind dasjenige, was unsere Seele innerlich befähigt, unserer Seele das Leben wertvoll und teuer macht. Und wenn wir hinblicken was uns die Realitäten des Lebens verbürgen, dann werden wir oftmals von den Gedanken gequält: Enthält denn diese Wirklichkeit etwas, was gerade dieses Wertvollste im Leben, die Verwirklichung unserer Ideale verbürgt. Unzählige Konflikte der Menschenseele gehen daraus hervor, dass die Menschen zweifeln an der Verwirklichung dessen, an dessen Verwirklichung sie doch hängen möchten mit allen Fasern ihrer Seele, ihrer Ideale! Und

wir werden, wenn wir unbefangenen die Welt des physischen Planes betrachten, unzählige Menschengeseelen finden, welche die härtesten, die stärksten Seelenkämpfe durchmachen an dem nicht Erreichten, was sie doch in idealen Sinne für wertvoll halten. Denn nicht in demselben Sinne können wir gleichsam heraussagen aus der Evolution der Wirklichkeit dass sich unsere Ideale im Leben so als Keime für eine zukünftige Realität erweisen werden, wie sich z.B. die Pflanzenkeime dieses Jahres als Anlage für die Pflanzendecke des nächsten Jahres erweisen. Wir wissen : Diese Pflanzenkeime tragen in sich dasjenige, was im nächsten Jahre ausgereift sein wird. Richten wir den Blick auf unsere Ideale, dann können wir zwar den Glauben in unserer Seele hegen, dass sie einen Wert und eine Bedeutung für das Leben haben; aber im gleichen Sinne eine Sicherheit haben, das können wir für die Ideale nicht. Wir möchten von den Idealen, dass sie einen Keim werden für die spätere Zukunft; so finden wir unsere Seelen mit ihrem Idealismus oftmals in einer verzweifelten Lage!

Und gehen wir aus der Welt des physischen Planes in die Welt des Okkulten, in die Welt der verborgenen Geistigkeit. Derjenige, der ein Geistesforscher geworden ist, lernt erkennen die Seelen, die leben in der Zeit zwischen Tod und neuer Geburt. Und es ist bedeutungsvoll den Blick hinzuwenden auf diejenigen Seelen, welche gesättigt waren mit hohen Idealen, mit Idealen die sie aus dem Feuer und aus dem Lichte heraus ihres Herzens geboren haben. Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes ^{durch}hingegangen ist, und das uns wohlbekannte Lebenstableau vor sich hat, dann ist eingewoben diesem Lebenstableau auch die Welt der Ideale. Aber diese Welt der Ideale kann die Menschen in einer solchen Weise vor die Seele treten, dass er gegenüber der Welt der Ideale nach dem Tode etwas fühlt, das man in die Worte kleiden möchte; Ja, diese Ideale, die mein Herz im Innern befeuert, durchleuchtet haben, die ich als das teuerste Gut meines Herzens betrachtet habe, haben jetzt ein gar freundliches Ansehen. Sie sehen so aus alsob sie nicht recht gehörten zu alledem, dessen ich mich erinnere als wirkliche Erdenerlebnisse des physischen Planes. Und dennoch wiederum fühlt der Tote sich gleichsam wie magnetisch hingezogen zu diesen Idealen, wie gebannt an diese Ideale. Aber sie können etwas haben was ihn erfüllt mit etwas wie mit einem gelinden Schreck, etwas was ihm gefährlich werden kann, das ihn entfremden kann der Erdenevolution während des Lebens auf der Erde, und auch während des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt.

Um mich ganz deutlich auszusprechen, m.l.Fr., möchte ich an konkreten Erlebnisse anknüpfen, möchte anknüpfen ^{an} ~~an~~ Erlebnisse, die einige von den theosophischen Freunden schon kennen, aber die gerade von einer gewissen Seite heute

Abend noch beleuchtet werden sollen.

Uns hatte sich, m.l.Pr., in den letzten Jahren eine dichterische Natur ange-
 schlossen. Aus einem Leben heraus, das gewidmet war dem reinsten Idealismus, das
 in seiner vortheosophischer Zeit eine mystische Vertiefung durchgemacht hatte,
 kam der betreffende Mann herein in unsere theosophische Bewegung. Mit Herz und
 Seele widmete er sich, trotzdem seine Seele weilte in einem Morchen, in einem
 zerfallenen Leibe, unserer theosophischen Bewegung. Und im Frühling dieses Jah-
 res haben wir ihn für das Erdenleben verloren. Er ist durch die Pforte des To-
 des hindurchgegangen, er hat hinterlassen für die Menschheit eine Serie wun-
 derbarer Gedichte, die vor kurzem erschienen sind. In gewisser Beziehung war er
 durch die Schwierigkeiten seines äusseren Leidens lebend viele Zeit räumlich
 getrennt von unserer theosophischen Bewegung. Aber er hing treu an unsere Be-
 wegung. Und seine Dichtungen sind gleichsam die dichterische Widerspiegelung
 desjenigen, was wir uns theosophisch verarbeitet haben durch mehr als ein Jahr-
 zehnt. Nun ist er durch die Pforte des Todes gegangen, und ein Merkwürdiges
 stellt sich heraus der okkulten Betrachtung der Seele dieses Mannes. Dasjenige
 was diese Seele aufnahm, während sie treu mitarbeitete seelisch an den Fort-
 gang der theosophischen Bewegung, das entwickelte grosse Kräfte unter der Ober-
 fläche des allmählich hinsterbenden Leibes. Der hinsterbende Leib bedeckte
 das so lange die Seele in dem Leibe selber war. Und jetzt nach dem Tode, jetzt
 leuchten auf die Inhalte des Lebens, die diese Seele aufgenommen hatte, und wie
 ein gewaltiges kosmisches Tableau ist sozusagen die Wolke vorhanden in der
 unser Freund, nachdem er die Pforte des Todes durchschritten hat, leht.

Man kann ja leicht sagen: "Der okkulte Betrachter kann ja die Blicke umher-
 schweifen lassen in dem breiten Umkreis der kosmisch physischen Welt", - aber
 es ist doch etwas anderes das zu tun und dann noch abgedondert zu sehen aus
 einer besonderes Menschenseele heraus, wie in einem gewaltigen Tableau, dasjeni-
 ge, was sonst sich selbst in der geistigen Welt zeigt. Sie wenn man diese Welt
 des physischen Planes vor sich hat, und sie dann noch einmal wiedergespiegelt
 sieht in einem grossartigen Gemälde von Rafaele oder Michel Angelo's, so ist
 es wenn man noch einmal wiedergespiegelt sieht in der Seele eines Menschen, was
 man sonst in helllichtigem Schauen in der geistlichen Wirklichkeit sieht. Es
 ist ein gewaltiges Aufleben von einem Seelentableau, das eine unendliche Be-
 reicherung ist. Und gesagt werden darf, m.l.Pr., dass man unendlich mehr noch
 lernt als man aus dem unmittelbaren Anblick der weiten geistigen Wirklichkeit
 lernen kann, wenn man vor sich hat den Freund, der gestorben ist, der in seiner
 eigenen Seele nach dem Tode eine Widerspiegelung desjenigen enthält, was ge-
 schildert wurde in den vielen Jahren aus der geistigen Welt heraus.

Archiv am Goetheanum
 Alle Rechte auf Repro-
 duktion und Öffent-
 lichung vorbehalten.

Dies, m.l.Fr., ist ein okkultes Tatbeständ. Dieser okkultes Tatbestand, ihn habe ich ja unseren theosophischen Freunden schon wiederholt an anderm Ort auseinandergesetzt. So wie sich dieser okkultes Tatbestand dargestellt hat, zeigte er mir noch etwas anderes, m.l.Fr. Man kann oftmals, wenn man sieht welchen Widerstand heute die okkulten Lehren finden, man kann vielleicht oftmals die Frage stellen - (ich möchte nicht sagen zweifeln, aber die Frage stellen: Welchen Fortgang in den menschlichen Herzen und menschlichen Seelen wird diese okkulte Lehre finden? Gibt es eine Garantie, eine Bürgschaft dafür, dass dasjenige, was wir uns heute erobern innerhalb unserer Anthroposophischen Gesellschaft fortwirken werde im Verlaufe der menschlichen Menschheitsentwicklung? Der Anblick dessen, was die Seele unseres verstorbenen Freundes geworden ist, gibt aus der okkulten Welt heraus eine solche Bürgschaft. Denn warum? Unser Freund, der uns die Dichtungen hinterlassen hat: "Wir fanden einen Pfad", lebt in dem gewaltigen kosmischen Tableau, das wie eine Art Seelenleib für ihn ist nach dem Tode; er hat innerhalb unsere theosophische Strömung aufgenommen dasjenige, was wir zu sagen haben über den Christus, und indem er diese theosophische Lehre so verband mit seiner Seele, dass sie wirklich das geistige Herzblut seiner Seele wurde, hat er sie in sich aufgenommen, dass sie für ihn den Christus als Substanz in sich enthielt. Der Christus, wie er in unsere Bewegung lebt, ist in seine Seele zugleich übergegangen.

Und nun stellt sich durch die Betrachtung des okkulten Tatbestandes das folgende dar, m.l.Fr. Der Mensch, der durch die Pforte des Todes geht, kann in einem solchen kosmischen Tableau leben, er wird mit ihr schreiten durch das Leben, das zwischen Tod und neue Geburt liegt. Das wird wirken in seiner ganzen Wesenheit; das wird sich einverleiben in seine ganze Wesenheit - besser würde ich sagen "einverseeligen" in seine ganze Wesenheit. Und es wird durchdringen sein neues Erdenleben, wenn er zu einem solchen Erdenleben wieder heruntersteigt. Es trägt insofern bei dazu, dass eine solche Seele selber einen Keim von Vollkommenheit aufnimmt für das eigene Leben, dass eine solche Seele weiterschreitet in die Evolution des Erdendaseins. Das alles ist dadurch, dass eine solche Seele so etwas aufgenommen hat, wie es gesagt worden ist. Aber nun hat diese Seele das alles aufgenommen, durchtränkt und durchgeistigt von den Vorstellungen, die wir uns von der Christuswesenheit bilden können. Dadurch aber ist das, was eine solche Seele aufgenommen hat, nicht bloss ein Gut, das zur Weiterentwicklung dieser Seele allein dient, sondern ein Gut, das durch den Christus, der der ganzen Menschheit gemeinschaftlich ist, wiederum wirkt. Und jenseits Seelentableau, m.l.Fr., so wie es sich darstellt, durchdringt es ist mir Bürgschaft dafür, das dasjenige, was heute gesprochen werden durfte, herunter zu schauen.

wird aus den geistigen Welten durch die Liebe des Christus in Seelen, die in späteren Zeiten kommen werden; diese Seelen werden davon durchchristet und inspiriert werden, die Seelen, die in den kommenden Jahrhunderten auflieben werden in die hinein strahlen wird dasjenige, was durchchristet ist.

Eure Seelen können dasjenige, was Sie aus der Theosophie bekommen als ihr bestes Gut nicht nur für sich selber aufnehmen, sondern es durch spätere Evolutionszeiten tragen. Durchchristen Sie es, so fließt es, weil der Christus das Wesen ist, das der ganzen Menschheit angehört, als eine Saat hinein in die ganze Menschheit. Wo der Christus dabei ist, vereinzeln sich nicht die Güter des Lebens; sie bleiben fruchtbar für den Einzelnen, aber sie nehmen zugleich den Charakter einer Saat für die ganze Menschheit an. Das ist es, was wir uns klar vor die Seele zu stellen haben; dann sehen wir, welcher bedeutender Unterschied waltet ob wir Weisheit aufnehmen, nicht durchchristet, oder ob wir Weisheit aufnehmen, durchleuchtet von dem Christuslicht.

Wir sind ja nicht, wenn wir auf dem Felde unserer engeren Gemeinschaften zusammenkommen dazu da, abstrakte Betrachtungen anzustellen, m.l.Fr., sondern wir sind da, um ungescheut gegenüber denjenigen, was die heutige Welt gegen den wahren Okkultismus hat, diesen Okkultismus wirklich zu treiben. Daher darf auch dieses hier ~~kurztext~~ berührt werden, was eben nur durch die Forderungen im Geiste ~~wirklich~~ zu unserer Kenntnis kommen kann.

Ein zweiter Fall soll angeführt werden, m.l.Fr.. Wir waren veranlasst in den letzten Jahren in München mancherlei, was wir Mysterien nennen, aufzuführen. (Auch dasjenige, was ich jetzt sage, habe ich schon von einer gewissen Seite her gewissen Freunden mitgeteilt.) Bei diesen Mysterienausführungen musste manches anders getan werden als bei anderen Ausführungen. Es musste gewissermaßen die Verantwortung gefühlt werden gegenüber der geistigen Welt. Man konnte nicht wie bei einer Theateraufführung an diese Mysterienausführungen herangehen. Gewiss, was man macht in einem solchen Falle, das muss gemacht werden aus den eigenen Seelenkräften heraus. Aber, m.l.Fr., machen wir uns nun einmal klar, dass wir auch im physischen Leben angewiesen sind, wenn wir dieses oder jenes durch den Willen unserer Seele durchführen wollen, unsere Muskelkraft, die uns auch von aussen zukommt und doch zu uns gehört, dazu zu gebrauchen. In gewisser Weise gehört die Muskelkraft zu uns, und wieder nicht zu uns. Und so ist es mit unseren geistigen Fähigkeiten. Nur dass uns in diesen geistigen Fähigkeiten nicht helfen physische Kräfte, Muskelkraft, wenn diese Fähigkeiten im Geistigen sich betätigen sollen, sondern dass uns da die Kräfte in der geistigen Welt zu Hilfe kommen müssen, dass uns da gleichsam durchströmen, durchsetzen müssen die Kräfte, die aus der geistigen Welt in unsere physische Welt hin-

Archiv am Goetheanum
Alle Rechte auf Reproduktion und Veröffentlichung vorbehalten.

...eindringen. Und wahrhaft, es mögen andere solche Unternehmungen, wie unsere Münch-
...ner Spiele waren, mit einem anderen Bewusstsein beginnen, für mich selbst war
...es klar, dass die Sache nur durchgeführt werden dürfe, dass die verschiedenen
...Initiativen nur ergriffen werden dürfen wenn ganz bestimmte, gerade nach die-
...ser Richtung hingehende geistige Kräfte in unsere Menschenkräfte hineinfließ-
...sen, wenn gewissermaßen Schutzengelkräfte in unsere menschlichen Kräfte hin-
...einfließen.

Es war in den allerersten Zeiten, als wir begannen in einem kleinen Kreise
noch - im Anfang dieses Jahrhunderts - theosophisch zu arbeiten. Es war ein
sehr kleiner Kreis. Aber eine treue Seele war für kurze Zeit immer unter die-
ser kleinen Schar, eine Seele, die durch ihr Karma ausgestattet war mit einem g
ganz besonderen Talente für Schönheit und Kunst. Mit Innigkeit und mit einem
abgeklärten inneren Feuer arbeitete diese Seele unter uns, und nahm ins Beson-
dere auf die Lehren, die damals theosophisch gegeben werden konnten, namentlich
über kosmologische Zusammenhänge. Und ich weiss heute noch wie dazumal eine
Tatsache ~~zu~~ z.B. vor meine Seele trat, die als eine unbedeutend scheinend kön-
nende Tatsache doch hier angeführt werden ^{darf} ~~muss~~.

Als unsere theosophische Bewegung begann, da begann sie auch damit, dass
eine Zeitschrift, die dazumal aus wohl erwogenen Gründen "Lucifer" genannt wur-
de, den Anfang machte. Ich schrieb dazumal einen Artikel unter dem Titel "Luci-
fer", einen Artikel der enthalten sollte, wenigstens der Anlage nach, die Richt-
linien nach denen wir arbeiten sollten. Ich darf wohl sagen: Schon dieser Arti-
kel ist, wenn es auch nicht mit Worten ausgesprochen ist, in denjenigen Linien
gehalten, in denen dann unsere Theosophische, und jetzt anthroposophische, Ge-
sellschaft gehalten werden muss, und ich darf wohl sagen: Auch dieser Artikel
ist durchchristet! Man nimmt dasjenige, was christliche s Lebensblut ist, auf,
wenn man diesen Artikel aufnimmt.

Ich darf wohl heute erwähnen, m.l. Fr., dass dieser Artikel dazumal in dem
Kreis der wenigen, die aus der alten theosophischen Bewegung heraus sich an
uns angeschlossen hatten, die heftigste Opposition erfahren hat. Man nahm es
all überall für etwas, was eigentlich ganz untheosophisch ist. Nur die Persön-
lichkeit, von der ich jetzt eben spreche, war mit dem wärmsten Herzen, mit der
tiefsten Innigkeit gerade bei diesem Artikel. Und ich konnte mir sagen: Diese
Zustimmung wiegt mehr für den Fortgang der theosophischen Bewegung als die
ganze übrige Opposition, wenn es auf Wahrheit ankommt.

Kurz, ganz verwoben war diese Seele mit demjenigen was in unserer theoso-
phischen Strömung einfließen sollte. Sie starb bald, sie ging durch die Pfor-
te des Todes schon 1904. Sie hatte sinige Zeit sich durchzucht

Tode in der geistigen Welt, zu dem was sie eigentlich war. Und noch nicht 1907,⁷
aber von unseren Mysterienspielen in München von 1909 ab, dann immer steigend
durch die folgenden Zeiten, da war es diese Seele, die immer hinter demjenigen
schützend und klärend stand, was ich vornehmen durfte für unsere Münchener Fest-
spiele. Dasjenige, was sie für die künstlerische Verwirklichung unserer theo-
sophischen Ideen geben konnte, das wirkte heraus aus der geistigen Welt, so das
man Kraft empfinden konnte diejenige Initiative zu ergreifen, die notwendig war.

So wirken die Toten mit uns, so sind sie mit uns. Das war aber ein Fall -
und jetzt kommt die Wendung, von der ich heute eigentlich sprechen muss - wo
nicht bloss für die betreffende Persönlichkeit in ihrem individuellen Leben
das beigetragen hat sichtlich zu ihrem eigenen Fortschritt, was sie aufgenom-
men hatte auf unserem theosophischen Felde, sondern es floss uns ja wiederum
zurück in etwas was wir tun durften für die ganze theosophische Bewegung.

Es waren 2 Möglichkeiten: Die eine, dass eben diese Persönlichkeit aufge-
nommen hatte das was sie aufnehmen konnte, dass sie es in ihrer Seele hatte, und
dass sie es nun in ihrem weiteren Fortschreiten durch das Leben, auch
durch das Leben nach dem Tode, für sich verwenden konnte. Das ist so recht;
das soll so geschehen, denn die Menschenseelen müssen, wenn sie ihr göttliches
Menschenziel erreichen wollen, immer vollkommener und vollkommener werden, sie
müssen alles tun, was zu dieser Vervollkommnung beitragen kann. Weil aber auch
diese Seele schon die ganze Gesinnung der Durchchristetheit in sich aufge-
nommen hatte, konnte das, was sie aufgenommen hatte, nicht nur für sie wirken,
sondern es konnte herunterfliessen zu uns, und eine Art Gemeingut in seiner
Wirklichkeit werden.

Das ist es, m. l. Fr., was der Christus macht, wenn er unsere Erkenntnisfrüch-
te durchdringt, er nimmt ihnen nicht weg dasjenige, was diese Erkenntnisfrüchte
für unsere Individualität sind, aber der Christus ist gestorben für alle See-
len, und wenn wir uns aufschwingen zu der Erkenntnis, die die Erkenntnis des
richtigen Erdensmenschen sein muss: Nicht Ich, der Christus in mir - wenn wir
dem Christus zuschreiben die Kräfte, die wir selbst verwenden, dann wirkt das-
jenige, was wir in uns aufnehmen, nicht nur für uns allein sondern für die gan-
ze Menschheit, dann wird es fruchtbar für die ganze Menschheit. Wo wir hinblie-
ken auf dem Erdenrund zu Menschenseelen, für alle ist der Christus gestorben,
und dasjenige, was sie in seinem Namen aufnehmen, nehmen sie zu ihrer eigenen
Vervollkommnung, aber auch als teure Wirkungsgüter für die ganze Menschheit
auf.

Gesagt worden ist in den einleitenden Worten des heutigen Abends, dass wenn
wir nach dem Tode zurückblicken in unserem Erinnerungstableau auf dasjenige,

Archiv am Goetheanum
Alle Rechte auf Repro-
duktion und Veröffent-
lichung vorbehalten.

was wir durchlebt haben, dann kommt es uns vor alsob unsere Ideale etwas frem-
des haben könnten. Wir fühlen es unseren Idealen an; sie tragen uns eigentlich
nicht hin zu dem allgemeinen Menschenleben, sie haben keine Eigenbürgerchaft
als Realität in dem allgemeinen Menschenleben, sie führen uns hinweg von dem
allgemeinen Menschenleben. Es ist eine starke Gewalt welche Luzifer hat gerade
über die Ideale, weil sie so schön in der Menschenseele heraufquillen, aber
auch nur in der Menschenseele und nicht in der äusseren Wirklichkeit wurzelt.
Deshalb hat Lucifer eine solche Gewalt, und es ist eigentlich der magnetische
Zug des Lucifer, den wir in unseren Idealen nach dem Tode spüren. Und gerade
wenn wir Ideale haben, sind sie ihm besonders wertvoll, und Lucifer kann uns
auf dem Umweg durch diese Ideale zu sich hinüberführen. Aber wenn wir dasjeni-
ge, was wir geistig durchdringen mit dem Christus durchziehen, wenn wir wissen:
Dasjenige, was wir aufnehmen, nimmt der Christus mit in uns auf: nicht Ich, der
Christus in mir, - dann ist es nach dem Tode nicht so alsob unsere Ideale uns
der Welt entfremden sollen, sondern dann haben wir unsere Ideale gleichsam
dem Christus übergeben, und dann erkennen wir dass es der Christus ist, der un-
sere Ideale zu seiner eigenen Sache macht. Er nimmt unsere Ideale auf sich.
Nicht Ich kann meine Ideale so auf mich nehmen dass sie so sicher Keime für
die Menschen auf Erden sind, wie die Pflanzenkeime des heutigen Sommers sicher
Keime für die Pflanzendecke des nächsten Sommers sein werden. Aber der Chris-
tus in mir kann es, der Christus in mir durchzieht meine Ideale mit der reali-
tät der Substanz, und die Ideale die wir so in uns haben, dass wir uns sagen: Ja
als Mensch fassen wir sie auf diesem Erdenrund, aber in uns lebt der Christus,
und er übernimmt unsere Ideale. In diesem Bewusstsein wissen wir: diese Ideale
sind reale Keime für zukünftige Wirklichkeit; durchchristeter Idealismus ist
mit dem Keim der Realität durchsetzt. Und derjenige, der den Christus wirklich
versteht, sieht auf seine Ideale so hin, dass er sagt: Jetzt haben Ideale noch
nicht etwas in sich, was ihnen ihre Realität, ihr Wirklichkeitscharakter so ver-
bürgt wie dem Pflanzenkeim der Wirklichkeitscharakter für das nächste Jahr
verbürgt ist, aber wenn wir unsere Ideale so auffassen, dass wir sie dem Chris-
tus übergeben, dann sind sie reale Keime, und der, der ein wirkliches Christus-
bewusstsein hat, der das paulinische Wort: Nicht Ich, der Christus in mir ist
der Träger meiner Ideale, zu seiner Lebenssubstanz macht, der sieht auf seine
Ideale so hin, dass er sagt: Ja, das sind die reifen Saaten, die keimen und
sprossen, aber daneben ist die Welt des Idealismus, sie ist von dem Christus
übernommen, und diese Welt des Idealismus ist wie in der gegenwärtigen Welt
der Keim zur zukünftigen Welt, denn der Christus trägt unsere Ideale so hinüber
zu der zukünftigen Welt, wie der Gott der Natur die Pflanzenkeime dieses

Jahres zu dem nächsten Jahr. Das gibt dem Idealismus Realität, das benimmt der Seele jene herben, jene düstern Zweifel, die in ihr aufsteigen können, wie sie beschlichen werden kann von dem Gefühl: Was wird aus der Welt der Ideale, die innig mit der äusseren Realität verknüpft sind. Dasjenige, was in der menschlichen Seele als Idealismus, als Weisheitsgut heranreift, das verspürt derjenige, welcher den Christus in sich aufnimmt, mit Realität durchdrungen, mit Realität durchsättigt. Und ich habe Ihnen die 2 Beispiele angeführt, m.l. Fr., um zu zeigen aus der okkulten Welt heraus wie anders dasjenige wirkt, was durchchristet der Seele anvertraut wird, als dasjenige was nur als Weisheit, die nicht durchchristet ist, der Seele anvertraut wird.

Es macht einen erschütterenden Eindruck, m.l. th. Fr., wenn das heilsichtige Bewusstsein hinaufschaut in die geistigen Welten und die Seele kämpfen sieht für ihre Ideale, in denen noch nicht in der letzten Incarnation das volle Christusbewusstsein aufgegangen ist, für ihr Teuerste kämpfen sieht, weil in ihnen Lucifer eine Gewalt über sie hat. Und anders ist der Anblick bei denjenigen die ihr Weisheitsgut, ihr Seelengut durchchristet haben sein lassen.

Dasjenige was der empfinden kann wie teuerste, innerste Seelenwärme, wie den Trost in den schwersten Lagen des Lebens, das ist eben das Durchdringen sein mit dem Christus-impuls. Und warum? Weil dasjenige, der wirklich durchdrungen ist, fühlt wie in den Eroberungen seiner Seele, mögen sie noch so unvollkommen sich ausnehmen, vor dem Erdenleben, der Christus-impuls als die Gewähr und Bürgschaft für die Verwirklichung darin liegt. Wie vieles, m.l. Fr., bleibt vielen Seelen unerfüllt in dem Leben, wie viel erscheint ihnen wertvoll, ohne dass sie es anders ansehen können in der physischen Welt, wie oftmals zerströte Lenzeshoffnungen! Was wir aber mit unserer Seele vereinigen als ein wertvoll gedachtes Gut, das können wir dem Christus übergeben. Und wie es auch aussehen mag für die Wirklichkeit, wenn wir es dem Christus übergeben haben, dann trägt er es auf seinen Flügeln in die Wirklichkeit hinein. Man braucht das nicht immer zu wissen, aber die Seele, die den Christus in sich fühlt, seelisch so, wie der Leib das Blut als belebendes Element in sich fühlt, die fühlt das Färmende, das Realisierende dieses Christusimpulses, gegenüber dem was die Seele in der Welt realisieren möchte. Dass das heilsichtige Bewusstsein diese Dinge sieht, wenn es die Seele betrachtet nach dem Tode, das ist eben ein Beweis dafür, wie berechtigt das Gefühl ist der Menschenseele, dass die Seele durch alledem was sie tut dem Christus als ihren Trost, als ihre Stütze in ihre Seele aufnimmt, von dem sie sagt: Nicht ich, der Christus in mir!

Man sage dies in diesem Erdenleben, m.l. Fr. ! Erinnern Sie sich an eine Stelle in meiner "Theosophie", die zeigen soll einen derjenigen Punkte, wo ver-

Archiv am Goetheanum
Alle Rechte auf Reproduktion und Veröffentlichung vorbehalten.

dieser Welt des Erdenlebens die Seele durchdringt. Ich habe aufmerksam gemacht dass das "Tat twam asi" das "Das bist du", das die morgenländische Weisen meditieren, wie eine Wirklichkeit vor sie hintritt, gerade in dem Momente, wo der Uebergang aus der sogenannten Seelenwelt in die geistige Welt geschieht. Aber noch etwas anderes kann Wirklichkeit werden, Wirklichkeit in einer ungeheuer bedeutungsvoller Art, von dem wovon die Menschenseele, die sich durchchristet fühlt, sich in diesem Leben sagen kann das paulinische Wort: Nicht ich, der Christus in mir. Weiss man es so zu denken dass es immer Wahrheit ist dieses Wort, dann verwirklicht es sich nach dem Tode in einer gewaltig bedeutsamen Weise. Denn was wir unter diesem Lebensgesichtspunkt in der Welt aufnehmen, unter diesem Lebensgesichtspunkt des: Nicht ich, der Christus in mir, das wird so unsere innere Natur, zwischen Tod und neuer geburt, dass wir es als Frucht der ganzen Menschheit zuerteilen dürfen. Was ich aufnehme unter diesem Gesichtspunkt: Nicht ich, der Christus in mir, das macht der Christus zum Gemeingut der ganzen Menschheit.

Nicht ich, der Christus in mir! Was ich aufnehme unter diesem Gesichtspunkt, von dem darf ich nach dem Tode sagen und fühlen: Nicht mir allein, sondern allen meinen Menschenbrüdern! Und dann darf ich allein das Wort aussprechen: Ja ich habe ihn geliebt über alles, auch über mich selbst, deshalb darf ich sagen: "Gehorche dem Gebot; liebe deinen Gott über alles, nicht ich, der Christus in mir, - und ich habe alles erfüllt das andere Gebot: Liebe deinen nächsten als dich selbst. Denn dasjenige, was ich mir selbst erworben habe, wird dadurch dass es der Christus in die Realität trägt, Gemeingut der ganzen Erdenmenschheit.

Man muss solche Dinge, m.l.Fr., auf sich wirken lassen, dann erfasst man was der Christus in der Menschenseele zu bedeuten hat, wie der Christus der Menschenseele Träger und ~~Stütze~~ Stütze, der Menschenseele Tröster und Durchleuchter sein kann, und man fühlt sich allmählig hinein in dasjenige, was man nennen kann: die Beziehungen des Christus zur menschlichen Seele.

Archiv am Goetheanum
Alle Rechte auf Reproduktion und Veröffentlichung vorbehalten.